

Wochen-Blatt

für die

Kreise St. Wendel und Ottweiler.

Nr. 97.

Dinstag den 14. August

1860.

Tages-Neuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 10. Aug. Eine Ranngelehrer-Politik, die sich selber nicht versteht, versteht natürlich ihre Gegner noch weniger. Ein norddeutsches Blatt, das ganz brave, liberale und deutsche Gesinnungen hegt, aber im vorigen Sommer aus purer Napoleontreue und Eitelkeit blindlings für den österreichischen Krieg in Italien schwärmte, theilt seinen Lesern mit, die *Kölnische Zeitung*, welche im vorigen Jahre Oesterreich die Schuld des Krieges beigemessen, erzähle jetzt selber, wie ihr schon im Januar 1852 aus Paris Napoleon's Plan, „im Bunde mit Piemont gegen Oesterreich einen Krieg zu beginnen, um für Frankreich Savoyen und Nizza zu erwerben und Sardinien dafür durch Parma, Piacenza, Guggstalla, Modena und Lucca zu entschädigen,“ gemeldet worden sei und ruft dann aus: „Wenn das die *Kölnische Zeitung* schon im Jahre 1852 gemeldet mit welcher Ertreue konnte sie sieben Jahre später die Schuld des Krieges auf Oesterreich werfen? Das Blut vergießt, — daß Napoleon den Krieg nicht unbedingt, sondern nur unter für ihn günstigen Umständen wollte, daß er im vorigen Frühjahr bereits, für den Augenblick wenigstens, wieder damit urtheile war, um sein Heil auf einem Congresse versuchen zu wollen, und daß allerdings

der Kaiser von Oesterreich es war, welcher dann gegen den Rath sowohl seines Ministers wie der übrigen Großmächte, Napoleon den Befehl that und den Krieg zum Ausbruch brachte. Auch noch nach dem Frieden von Villafranca hätten Nizza und Savoyen, allermindestens aber Nord-Savoyen, dem Kaiser sehr wohl aus den Klauen gerissen werden können, — wenn die Politik der übrigen Großmächte erleuchteter und von legitimistischen Beliebtäten freier gewesen wäre. Preußen ergriff die bekannten vier englischen Propositionen nur lau, Oesterreich wollte nichts davon wissen, weil es die Restauration in Italien sich vorbehalten wollte. Wir wünschen gewiß die Biegelung Napoleon's, aber wir verwünschen aufs Heußerste jeden Krieg mit legitimistischen oder auch nur mit unklaren Zwecken. Die europäische Diplomatie hat sich in der italienischen und vollends in der savoyischen Frage, unseres Erachtens, schmachvoll ohnmächtig erwiesen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil legitimistische Sympathien für kräftige diplomatische Vermittlungs-Versuche bisher keine Verständigung zu Stande kommen ließen. Wir fürchten, es wird sich bald die Ansicht noch allgemeiner verbreiten, daß die Dienste der europäischen Diplomatie längst das Geld nicht mehr werth sind, das sie kosten!

— Die *National-Zeitung* geht von sonst gut unterrichteter Seite die Mittheilung zu, daß zwischen Dänemark und Schweden ein Vertrag zu Stande gekommen sei, durch welchen sich

Schweden verpflichtet, für den Fall, daß Preußen oder der deutsche Bund die Ansprüche in Bezug auf Schleswig durch Zwangsmaßregeln gegen Dänemark geltend zu machen versuchen sollte, das Herzogthum Schleswig zunächst mit 10,000 Mann schwedischer Truppen zu besetzen. Der Vertrag soll in Paris unterhandelt worden sein.

— Die heutige Nummer der *Kreuzzeitung* sagt: „Bei jedem Infanterie-Regiment sollen 4 Hauptmannstellen und bei jedem Cavallerie-Regiment eine Rittmeisterstelle bis auf Weiteres unbefest bleiben und die betreffenden Compagnien bez. Escadrons durch Premier-Lieutenants geführt werden. Sind bei einem Regiment zur Zeit mehr als acht Hauptleute vorhanden, so kommt jene Maßregel natürlich erst bei eintretender Vacanz zur Ausführung, wo dann die ältesten Premier-Lieutenants nicht sofort zu Hauptleuten avanciren. Für jedes Infanterie-Regiment ergiebt sich hierdurch eine jährliche Ersparniß von 2400 Thlr.“

— Den Ministern des Innern und des Krieges ist nachstehende Cabinets-Ordnung vom 31. Juli d. J. zugegangen:

Auf Ihren Bericht vom 17. Juli d. J. ermächtigte Ich Sie, von den durch E. II. der mittelst Ordre vom 7. November 1850 genehmigten Bestimmungen über das Verfahren bei Einberufung der Reserve und Landwehr-Mannschaften zu den Fahnen vom 26. Oktober des-

Der Verstorbene als Bräutigam.

Nach dem Französischen des Abrien Paul.

(Fortsetzung.)

Die Reise ging beider zu Ende, ebenso wie die vielen Geschichten, die von Julius zum Besten gegeben wurden.

„Wo steigen Sie ab?“ frug er endlich seinen Gefährten.

„Das weiß ich wahrhaftig selbst nicht,“ entgegnete Eduard; meine Absicht war mich mit geschlossenen Augen dem Zufall zu überlassen und mich vom ersten besten Ausseher irgendwo hinfahren zu lassen.“

„Der Zufall, der bin ich,“ erwiderte Julius lachend, „und ich installire Sie, vermöge der mir zukommenden Kraft und Gewalt in das Hotel Richelieu auf dem Favariplog. . . Das Geringste, das Sie an mir thun können, ist, daß Sie meiner Heirath beiwohnen.“

„Angenommen.“
„Sonderbar geht es im Leben zu, nicht wahr?“ frug Julius. „Gestern kannten wir uns noch gar nicht und heute. . . Man hat wohl Recht, wenn man sagt, daß es keinen Ort gibt, wo mehr Dinge vorgehen, als in der Welt!“

2.

Julius Gerisy sollte sich in den Hafen der Sicherheit einschiffen.

Eduard Bernier glaubte noch manches Vorgebirge der guten Hoffnung umschiffen zu müssen, ehe er in einem Hafen einzulaufen gedachte.

Dem Einen lächelte Alles: er war unter einem freundlichen Gesicht zur Welt gekommen, das Leben hatte ihm nichts als Freude gebracht; keine Wurzel fand sich auf seinem Wege, über die er strauchelte, kein Sturm hielt ihn in seinem ruhigen Laufe auf.

Dem Andern schien Alles feindlich: ohne Compaß keuerte er inmitten der gefährdrohenden Wüsten des Lebensmeeres; das Leben war ihm eine Schlacht, die gewonnen werden sollte.

Es ist also sonnenklar, daß wenn man den ersten Befehl gefragt hätte: „Welcher willst Du sein, Eduard oder Julius?“ daß der erste Befehl geantwortet hätte: „Julius!“

Dies Alles konnte aber nicht verhindern, daß der arme junge Mann, Julius, trotz aller erdenklichen Sorgfalt und Hülfe in der ersten Nacht seines Hierseins an einem heftigen Anfall von Cholera, an einer Art Cholera, verstarb.

Dieser Fall bestätigte abermals den alten Satz, daß Nichts so trügerisch ist, als die Ober-

fläche, daß das Phänomen der Luftspiegelung oder Fata morgana sich nicht bloß auf dem Meere und in Sandwüsten findet, nein, mitten in der Stadt, überall und auf jedem Schritt.

An dünnen Fäden, welche jeder Hauch zerreißen kann, hängen beständig Ereignisse in der Luft, welche plötzlich die Trauer lagern oder die Freude weinen machen.

Eduard entledigte sich, wie es seine Schuldigkeit war, der traurigen Pflichten, welche ihm die Umstände auferlegten. Er traf die zu einem passenden Leichenbegängniß nöthigen Anordnungen.

Da er aber auch wußte, daß der Verstorbene ungeduldig von seiner Zukünftigen erwartet wurde, nahm er die Papiere von Julius an sich und machte sich den andern Morgen nach dem Landaufenthalte des Schwiegervaters auf den Weg, in der rechtlichen Absicht, demselben diese Papiere zuzustellen und ihn von der unerwarteten Katastrophe zu benachrichtigen, die aus seiner Tochter eine Wittve vor der Zeit machte.

3.

Herr von Bieuville, seine Frau und seine Tochter waren auf dem Lande, zu Mollons-Castille.

Eduard löste sich ein Billet auf der Eisenbahn und fuhr hin.

selben Jahres alljährlich festgesetzten beiden Terminen zur Prüfung der Gesuche derjenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche die Anerkennung ihrer Ungehörigkeit im Falle eintretender Mobilmachung, resp. außerordentlicher Truppen-Zusammenziehungen, beantragt haben, den Termin im Herbst bis auf Weiteres ausfallen zu lassen.

Der König Max von Bayern hatte vorgestern Vormittag eine Unterredung mit dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen. Auch mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Schleiernig, hat derselbe seit seiner hiesigen Anwesenheit mehrere Unterredungen gepflogen. Die Stellung Bayerns zu Preußen ist gegenwärtig eine sehr erfreuliche und freundliche. Bei dem geordneten Finanzwesen, der ganzen Verwaltung und dem Militärwesen Bayerns wohl man die Annäherung dieses bedeutenden Mittelstaates hier wohl zu würdigen, und namentlich die hochherzigen Bestrebungen des durch und durch deutsch gesinnten Königs Max in vollem Maße anzuerkennen. Wo dieser deutsche Fürst sich hier blicken läßt, tritt demselben alle Ehrerbietung entgegen, abgesehen von den großen Aufmerksamkeiten, die ihm von Seiten des preussischen Königshauses zu Theil werden.

In den hiesigen verschiedenen Ministerien ist man eifrig mit der Vorbereitung der Vorlagen für den kommenden Landtag beschäftigt.

Aus Hamburg vom 8. August wird der National-Zeitung geschrieben: „In Hamburg zählt der National-Verein eine sehr bedeutende, wenn auch zu der Größe der Stadt noch in keinem Verhältnis stehende Zahl von Mitgliedern. Für die Herstellung einer deutschen Centralgewalt unter der Führung Preußens herrschen hier dagegen in den weitesten Kreisen Sympathien. So ist der Vorschlag des Hrn. J. S. Martens, den Prinz-Regenten direkt in dem Sinne anzugehen, ein Vorschlag, der, als Antrag in der Bürgerkammer gestellt, wenigstens früher keine Aussicht hatte, die Majorität für sich zu gewinnen, vom „Bürgerverein von 1860“ zu dem seinigen gemacht und liegt jetzt zur Unterzeichnung vor.“

Mit dem Gange der Verhandlungen der Militär-Conferenz in Würzburg scheint die Pr. Stg. sehr unzufrieden. Zu der Nachricht, daß die Konferenz als die Grundlage und den Ausgangspunkt aller Einzel-Beratungen einstimmig

das „Festhalten an der bundesverfassungsmäßigen Einheit des Bundesheeres und also auch des Commando's anerkannt habe“ — bemerkt das offtziöse Blatt: „Wenn unpraktische und unausführbare Bestimmungen zum Ausgangspunkt der Beratungen genommen werden, so darf man sich nicht wundern, wenn diese unfruchtbar bleiben.“

Coblenz, 11. Aug. Heute Morgen ist mit dem Extrazug des König von Holland auf der Rückreise von Wiesbaden nach seiner Residenz hier vorbeigefahren. Der Bahnhof war festlich geschmückt.

Von der Mosel, 8. Aug. Das kalte, unfreundliche und nasse Wetter der letzten Wochen hat den frohen Hoffnungen der Winzer auf einen nochmaligen guten Herbst ein Ende gemacht; erst jetzt findet man die ersten rothen Beeren, während man in den drei vorhergehenden Jahren vollständig reife Trauben in Fülle hatte. Auch die Quantität wird nicht so bedeutend, wie man glaubte, da namentlich die Kleinbergrtrauben meistens abgefallen sind. In den besten Bergen, wo die Blüthe früh eintrat sind mehr Trauben, wie in geringeren. Durch das Scheitern der Herbstausichten werden die Preise der lagernden guten Weine sich wieder heben; die 59er werden schon stärker gesucht und besser bezahlt, 150 bis 180 Thaler pro Fuder (à 6 Ohm) für Mittelweine. Die 58er sind fast sämmtlich vergriffen, dagegen lagert in erster Hand noch ziemlich viel 1857er, der indessen am wenigsten gesucht wird. — Die Ernte fällt hier über Erwarten gut aus; doch hat sie kaum begonnen, da das Regenwetter der letzten Woche stets hinderlich war.

Vom Rhein, 8. Aug. Unsere Handelskammern haben sich fast sämmtlich für die Einführung des neuen österreichischen Münzsystems bei der süddeutschen Münzgruppe ausgesprochen, da der süddeutsche Gulden mit seinen Unterabtheilungen den Verkehrsverhältnissen und dem täglichen Bedürfnis nicht entspricht. Als vorbereitende Maßnahme hat man in diesem Betreff die Annahme der österreichischen Ein- und Zweiguldenstücke als gesetzliches Zahlungsmittel bei den Staatskassen vorgeschlagen.

Aus dem Rheingau, 6. Aug. Uebereinstimmende Berichte aus dem Gau schätzen den Ertrag der diesjährigen Kornerte in quantitativer Hinsicht als einen guten. Die Ernte selbst ist natürlich längst in vollem Gange, freilich stark

behindert durch die häufigen Regengüsse, die den diesjährigen Sommer so unangenehm auszeichnen.

Frankfurt, 9. Aug. Ueber die Zusammenkunft in Teplitz wird dem H. S. aus Frankfurt a. M. aus guter Quelle folgendes Nähere mitgeteilt: Es ist kein eigentlicher Garantie-Vertrag über beiderseitiges Gebiet abgeschlossen. Wohl aber haben die Minister in Gegenwart des Kaisers und des Prinz-Regenten eine Erklärung zu Protokoll gebracht, in welchen Fällen Deutschlands Sicherheit als gefährdet betrachtet werden soll und die Deutschen Großmächte zu gemeinsamer Aktion schreiten. Als solche Fälle sind ein Angriff auf Venetien, den Rhein beziehungsweise die Rheinprovinz bezeichnet. Die Frage über die Umgestaltung der Bundeskriegsverfassung bleibt der ordnungsmäßigen Verhandlung ferner überlassen. Sollte dies bei einer der genannten Eventualitäten noch nicht zum Anschluß gediehen sein, so übernimmt im Falle, daß Venetien angegriffen würde, Oesterreich den Oberbefehl über die Aktionsarmee des Bundes; im Fall der Rhein bedroht würde, übernimmt ihn Preußen. Oesterreich wird hinsichtlich der Specialitäten nähere Vorschläge machen und verwendet sich bei den Mittelstaaten für genannte Auffassung. (Die Zusammenkunft in Billnig und die bevorstehende in Salzburg stehen damit im Zusammenhange.) Preußen richtet seine guten Dienste darauf, England für die Punctation zu gewinnen. (Seine jüngste Aeußerung Lord John Russell's läßt keine unübersteiglichen Hindernisse voraussetzen.) — In der Verabredung über den Oberbefehl liegt eine Art Alternative zwischen Oesterreich und Preußen. Provisorisch ist die Einheit des Oberbefehls über das Bundesheer gewahrt. Der Fall, daß in Folge irgend einer Combination der Angriff von Seiten Rußlands, oder gleichzeitig von Seiten Frankreichs und Rußlands erfolgte, ist nicht vorgesehen. Unter allen Andeutungen der officiösen Organe über die Zusammenkunft in Teplitz enthielt nur die Donau-Stg. einigen Kern; es sei Uebereinstimmung der Anschauungen in der auswärtigen Politik erstelt, die politisch Deutschlands sei keine Politik des Angriffs, sondern wesentlich und ausschließlich der Verteidigung.

Ludwigshafen, 6. Aug. Das Betriebsergebnis der pfälzischen Ludwigsbahn vom Juli ist 163,109 fl. 53 kr.; der Juli 1859 hat ertragen 144,153 fl. 43 kr. Mehr-Einnahme im

So weit entfernte sich Nichts von dem gewöhnlichen Gange der Dinge.

Wie er aber an dem Thore des Landhauses ankam, veränderte sich diese Sachlage.

Die Bedienten des Hauses waren davon unterrichtet, daß jede Stunde ein zukünftiger Schwiegervater ankommen könne, und wie sie also einen jungen Unbekannten sahen, der ganz danach aussah, bereiteten sie sich ihn mit den seiner Stellung gebührenden Ehren zu empfangen, und einige liefen voran ins Haus und riefen:

„Er ist da! Er ist da!“

Man riß ihm vor Dienstfertigkeit und Freude beinahe die Kleider vom Leibe, so groß war die Begeisterung.

Der Schwiegervater selbst kam so rasch, als es ihm seine verbärtete Gicht nur erlaubte, drückte den jungen Mann in seine Arme und zog ihn, ohne ihm nur die Zeit zu lassen, zu Wort zu kommen und sich zu erklären, in das Familienzimmer und stellte ihn seiner Frau als den neuen Schwiegervater und seinen Tochter als ihren zukünftigen Gemahl vor.

Die Freude, sich am Ziele langgehegter Erwartungen zu sehen, hatte Alle so erfüllt, daß man sich dem Eindrud derselben ohne jeglichen Nachhals hingab. Woher sollte auch nur der leiseste Zweifel an der Identität des jungen Mannes, den man persönlich nicht kannte, aufgestiegen sein?

Es wäre nun freilich nichts natürlicher und selbstverständlicher gewesen, als daß dieser verkümmerte junge Mann, dieser Pseudoschwiegervater, nach dem ersten Begrüßungsstürme sich zu erkennen gegeben und die freudige Illusion der Familie mit einem Worte zerstört hätte.

Sonderbar genug! Die paar Worte: „ich bin nicht Der, den Ihr erwartet, ich bin ein Anderer!“ — sie schwebten ihm behändig auf der Zunge und konnten doch nicht den Weg auf die Lippen finden!

Es war ihm, als ob seine Worte und seine Gedanken mit einander in Streit gerathen seien und er selbst hilflos in der Mitte stehe. Er wußte, was er hier zu sagen hatte, und wollte es sagen und konnte es doch nicht.

Was war der Grund dieses thörichten Zögerns, dieser Furcht vor dem Einen Worte? War es vielleicht übertriebene Schonung vor seiner Gritze, daß er sich nicht entschließen konnte, den schönen Traum der glücklichen Familie nicht so rasch zu zerstören? Wohl schwerlich! Er mochte es kaum selber begreifen, wie er sich so ungeschickt benehmen konnte.

Nur das Eine wußte er, daß er in die Augen des Mädchens gesehen hatte und daß es ihm plötzlich war, als müsse er wirklich der Bräutigam des schönen Kindes werden, das so verwirrt und erröthend vor ihm stand.

Dieser Gedanke war über ihn gekommen, er wußte selbst nicht wie, und hatte sich mit

der Kraft einer fixen Idee in sein Gehirn festgesetzt. Unter seinem Einfluß ließ er es geschehen, daß man ihn als Julius, den erwarteten Bräutigam, begrüßte und schob die schuldische Erklärung in unbegrifflicher Verblendung immer länger und länger hinaus, bis er sie kaum mehr geben konnte, ohne zu gleicher Zeit beschämt den Jubelkreis, in den er gebührt war, zu verlassen.

Das Töchterlein des Edelmannes war lieblich, frisch und jugendlich, und der rothe Hauch der Verlegenheit bei der ersten Begegnung mit einem fremden, jungen Manne machte sie nun vollends reizend.

Der Edelmann selbst war ein trefflicher, alter Herr, äußerst social, mit einem leichten, sapperrothen Anflug im Gesicht und sonst sehr voll und adgerundet; er sah ganz aus, wie eine jener wohlwollenden, ehrlichen, aber schwachen Naturen, die man so ganz nach seinem Gefallen sich veranbilden und ziehen kann, wie man will. Solche für Andere bequeme Naturen gibt es in der Welt, wenn auch nicht in großer Anzahl.

Was die Frau Mama anbetrifft, so machte sie gar kein Hehl aus ihren großen Haaren und ihr ganzes Wesen war eben so gefügig, als daß zu befürchten gewesen wäre, daß sie jemals eine jener qualvollen Schwiegermütter geben würde, welche sich mit der Frau Tochter

Juli 1860 18,956 fl. 10 kr. Weniger Einnahme im laufenden Jahre 76,612 fl. 34 kr. — Das Betriebsergebnis der pfälzischen Maximiliansbahn vom Juli ist 23,966 fl. 55 kr.; der Juli 1859 hat ertragen 19,720 fl. 12 kr. Mehr-Einnahme im Juli 1860 4245 fl. 43 kr. Mehr-Einnahme im laufenden Jahre 10,894 fl. 8 kr.

Dresden, 11. Aug. Ein officiöser Artikel des Dresdener Journals erklärt: „Die Baderer Protocolle der Fürsten erwähnen mit keiner Sylbe den Nationalverein; mit den beabsichtigten Verhandlungen mit der preussischen Regierung verhalte es sich ganz anders, als die Kölnische Zeitung im Anfang des Monats August aus Berlin berichtet hat.

Darmstadt, 6. Aug. Als bekannt wurde, daß in unserer rasch aufblühenden Nachbarstadt Offenbach ein mittelrheinisches Turnefest abgesetzt werden sollte, fragte man sich, wie unsere hohe Polizei sich dieser Absicht gegenüber verhalten werde. Sie ließ es geschehen. Der Circus umfaßte auch einen Pavillon für erlauchte Gäste. Der Großherzog war durch eine Deputation eingeladen worden, ertheilte eine unbestimmte Zusage, und erschien nicht. Nur der Minister von Dalwigk schaute vom Pavillon herab eine Zeit lang das Fest an, das die Stadt im festlichsten Glanze fand; vorzugsweise in den drei Reichsfarben, denen gegenüber, namentlich an den Häusern der Beamten (besonders an dem Hause des Kreisraths), die Farben des Particularismus sichtbar wurden. Sehr lebhaft begrüßt wurden die Turner der Stadt Hanau, welche sich nur einzeln nach dem großherzoglichen Städtchen Steinheim herbey begeben durften, und da erst die Fahne mit den Reichsfarben, die ihnen entgegen getragen wurde, in ihre Mitte nehmen konnten.

Wien, 7. Aug. Die ungewöhnliche Thätigkeit in Vola hat nicht verfehlt, allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Durch die syrische Expedition kann dieselbe nicht hervorgerufen sein; wir glauben vielmehr annehmen zu dürfen, daß die Befaktung der Verhältnisse auf dem neapolitanischen Festlande zu solchen Vorsichtsmaßregeln von Seite Oesterreichs drängt. Wie die Dinge jetzt stehen, muß man geneigt sein, daß die nicht unbedeutende neapolitanische Kriegsmarine bald den Zwecken Victor Emanuels dienstbar sein wird, und es werden daher österreichischerseits alle Anstrengungen gemacht, um die Küstenländer zu schützen. Man gibt sich

hier keinen Augenblick einer Täuschung hin, und weiß nur allzugut, daß bald das Drama in Neapel ausgespielt sein und die Befreiung Venetiens in Scene gesetzt werden wird; aber man ist hier deshalb nicht verzagt; so lange l'Italia sarà da sé, glaubt Oesterreich den Kampf mit Erfolg führen zu können. — Es ist die Rede davon, daß der gegenwärtige Gouverneur von Ungarn, F. J. M. v. Benedek, von seinem Posten demnächst zurücktreten soll. Als Ursache bezeichnet man wiederholte Conflict mit den Ministern. Zum Nachfolger soll F. M. L. Melezer von Kelemen, ebenfalls ein geborner Ungar, bestimmt sein.

Wien, 8. August. Die politische Atmosphäre ist seit einigen Tagen wieder so schwül geworden, wie vor dem Ausbruch eines Gewitters. Insbesondere erweckt der Umgestaltungsprozeß des inneren Staatsorganismus in manchen Kreisen ernste Besorgnisse, da die Kreuzzeitungsmänner des Reichsrathes nahe daran sind, einen eclatanten Sieg ihrer Anschauungen über die zukünftige Gestaltung eines einheitlichen Oesterreichs proclamiren zu können. Von warmem patriotischen Gefühle ergriffen, ringt ein Theil der Tagespresse nach freierer Bewegung, nach einem lebhafteren Austausch der politischen Ansichten, und eine Correspondenz der Augsburger Allgemeinen Zeitung hatte die Hoffnung erweckt, daß die Regierung sich zu einer Modification der harten Bestimmungen des jüngsten Preßgesetzes herbeilassen werde. Was nun diese brennende Frage anbelangt, welche die hiesigen journalistischen Kreise in Athem hält, so theilen wir nicht die sanguinischen Hoffnungen derselben, glauben vielmehr daß die Regierung stärker als je an den gegebenen Preßbestimmungen festhält. So weit uns die Intentionen der leitenden Kreise bekannt sind, wird man eine Discussion der obersten Staats-Grundgesetze nicht gestatten, sondern man verlangt nach wie vor von der Presse, daß sie an der bestehenden Regierungsform, an der Competenz des Reichsraths und den organischen Gesetzen der obersten Staatsverwaltung nicht rüttelt; daß sie über den politischen Status quo in ihren Debatten nicht hinausgeht! Von diesem Gesichtspunkte aus wurden auch seiner Zeit die Redacteure der hiesigen politischen Tagesblätter durch den hiesigen Polizei-Director erinnert, bei der Besprechung einer Tagesfrage an der bestehenden Ordnung festzuhalten, und es scheint uns im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die leitenden Kreise der

Preßangelegenheiten nach so kurzer Zeit in eine neue Fahrt einlenken sollten. Damit soll übrigens nicht gesagt sein, daß die Regierung nicht im liberalen Sinne an dem Zusammentreten verfassungsmäßiger Zustände sich interessire und darauf hinwirken werde, daß der eingeschlagene Weg der Reformen ernstlich festgehalten werde; oder sie liebt es nicht, sich durch die Presse anscheinend zu neuen Concessionen drängen zu lassen. Den Kampf mit einem Theile der Reichsräthe gedenken die Minister dort zur Entscheidung zu bringen, wo er begonnen wurde: im Reichsrathe selbst. Sollten dort Angriffe auf die bestehende Regierungsform stattfinden, so glauben sie hinreichend die Mittel zu einer Verteidigung zu besitzen und die wahren Interessen der Monarchie und der Gesamtbevölkerung selbst vertreten zu können.

Wien, 10. Aug. Laut Vortrag des Finanz-Ministers an den Kaiser ist das Deficit für 1860 mit 55 1/2 Millionen und für 1861 mit 34 Millionen vollständig gedeckt und sind genau specificirt. Von 1862 an ist ein Deficit von 19 Mill. präliminirt.

Ausland.

Paris, 8. Aug. Die Patrie berichtet, daß General Boyon, der Commandant der französischen Division in Rom, in Urlaub in Paris eingetroffen ist, und daß während der Abwesenheit desselben der Brigadegeneral de Roue das Commando über dieses Occupationscorps führt. Die Patrie bemerkt ferner: „Mehrere italienische Journale melden neuerdings, der Effectivbestand der französischen Truppen in Rom werde demnächst verringert werden. Wir glauben zu wissen, daß diese Nachricht durchaus unbegründet ist.“ — Eine telegraphische Depesche theilt mit, daß General Beaufort d'Hautpoul, der Commandant des Expeditionscorps in Syrien, sich mit den Offizieren seines Generalstabes heute auf dem Dampfboot „l'Amerique“ eingeschifft hat, um sich nach Beirut zu begeben. An Bord desselben Schiffes befanden sich 800 Mann Infanterie. — Die beiden Regimenter, welche gestern aus dem Lager von Chalons abgezogen, sind heute Vormittag in Toulon eingetroffen. Dasselbst herrscht die größte Thätigkeit. Die Kriegsverwaltung hat auch Lebensmittel und Material zur Unterstützung der syrischen Christen einschiffen lassen. — Man liest im Pays: „Die Einschiffung der Truppen für die syrische Expedition ist in der Stunde, wo

ter gegen die Ruhe des Schwiegersohnes verschworen.

Mit einem Wort, es war ein Haus und eine Familie, in deren Mitte Fuß zu fassen nicht unangenehm sein mußte, besonders wenn man im Begriffe stand, von den conträsten Winden Gott weiß wohin verschlagen zu werden.

Und so kam es auch, daß Eduard dieser verführerischen Gedanken immer verführerischer finden mußte.

Er spielte seine Rolle ganz vorzüglich und stellte dem zukünftigen Schwiegervater und der Schwiegermutter die Briefe zu, mit deren Uebersetzung er für sie beauftragt war.

Man ländigte eben an, daß das Mittagessen aufgetragen sei.

Eduard ward neben seine ihm Zugedachte gesetzt, welche wenig sprach, kaum Antwort gab, oft soß ward, welches eine Gattung von Veredsamkeit ist, bei Liebestauern sehr hoch im Course stehend.

Clementine war ein junges Mädchen von achtzehn bis neunzehn Jahren, äußerst einfach in ihrem ganzen Wesen, mit einem herzensguten und lieben Gesichte; einem unschuldigen Blicke, einer offenen Stirne, welche von zwei sorgfältig gepflegten hellbraunen Haarpöpseln eingerahmt ward. Ihre Kleidung war ebenso einfach und frisch, als ihre Person: ein Rosa-Organbleid mit tausend kleinen Pünktchen,

wegen der Jahreszeit ein wenig ausgeschrieben, aber mit einer weißen Tauffspitze garnirt, eine kleine Taffetschürze und leichte Spigenärmel, aus denen ein hübscher, weißer Arm und eine niedliche Hand hervorsahen.

Diese ganze Erscheinung hatte nun allerdings keine Spur von Aehnlichkeit einer heirathsfähigen Tochter, die um jeden Preis an den Mann gebracht werden soll, wie sie Julius ausgemalt hatte, wenn sie in ihrem neuen Staatsfrid eingepreßt und darauf hingewiesen ist, alle ihre Reize und angenehmen Vorzüge zu entsagen und sich deshalb schon während des Brautstandes vornimmt, sich einmal für all den Zwang und die Unbequemlichkeit, die ihr wegen des Bräutigams auferlegt wird, zu rächen.

Fügen wir auch hinzu, daß Eduard seinerseits ein recht netter Mensch war, daß er einen ausdrucksvollen Blick, eine angenehm klingende Stimme, ein ausgezeichnetes Wesen und ein hübsches Schnurbärtchen auf der Oberlippe hatte, so daß in Folge aller dieser gewinnenden Eigenschaften der Tüllschleier auf Clementines weißem Halbe vor Freude so häufige Bewegungen machte, wie das Meer unter einer leichten Brise.

Es schien beinahe, als ob ein Vorgefühl des göttlichen Erwas, das kein Psycholog so recht definiren kann, in ihr junges Herz einzöge.

Galant und aufmerksam mit Wahrung des richtigen Maßes dem jungen Mädchen gegenüber, zuvorkommend und liebenswürdig gegen Vater und Mutter, gemessen in seiner äußern Haltung, unterhandelte und heiter im Gespräch hatte Eduard in wenig Stunden die ganze Familie für sich gewonnen.

Nachdem der Tisch aufgehoben und der Kaffee aufgetragen war, ward die Unterhaltung etwas bestimmter. Man sprach von Wittig, von gegenseitiger Uebereinkunft, von Aussteuer und von diesen tausend niedlichen Dingen, welche es bewirken, daß das „Ja“ dem Herzen und den Lippen der jungen Mädchen entfließt, ohne daß sie im Mindesten dessen Bitterkeit empfinden. Später machen sie dann allerdings manchmal ein nachträgliches Gesicht.

Den Abend machte man einen Gang durch den Park.

Da Herr von Bieville die fliegende Wicht hatte, gab ihm seine Frau natürlich den Arm und Beide spazierten in jenem langsamen Schritt der alten Leute, welche den Eindruck machen, als fürchteten sie sich, an ihrem Orte anzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

wie schreiben, fast beendet." — Der Minister des Inneren, Herr Villault, ist heute von Gmü hier wieder angelangt.

Paris, 9. Aug. Der kais. Prinz ist in Begleitung der „Gouvernante der Kinder von Frankreich“ und des General-Adjutanten Rollin diesen Mittag nach dem Lager von Chalons zu dem Kaiser abgereist. — Die Dampffregatten Mogador, Amodee und das Transportschiff Ceres sind heute früh von Toulons mit Truppen und Artilleriematerial abgefahren. Sie begeben sich nach Syrien.

London, 10. Aug. In gestriger Unterhaus-Sitzung erklärte Lord Russell, „wenn Spanien als Großmacht zugelassen werde, so müßten auch Schweden, Portugal und Piemont zugelassen werden.“ Englands Meinung gehe aber dahin, es sei besser, am gegenwärtigen Zustande nichts zu ändern. — Es wurde eine indische Anleihe von 3 Millionen angekündigt.

Neapel, 7. Aug. Fremde Truppen kommen an. Bald sind 10,000 Garibaldianer gelandet, welche die Revolutionirung Calabriens organisiren. Die fremden Gesandten lassen ihre Familien einschiffen.

Turin, 7. Aug. Noch immer ist keine Nachricht über eine etwaige Landung von Garibaldi hier eingetroffen. Dies ist um so gewisser, als sofort nach Eingang einer solchen Nachricht das italienische Parlament zusammenberufen werden dürfte. Graf Cavour ist nämlich fest entschlossen, so wie erst in Neapel die Erhebung erfolgreich vor sich gegangen ist, sofort auf Befragung des allgemeinen Volkes bezüglich der Einverleibung zu dringen. Der sardinische Minister wird nöthigen Falles sein Amt niederlegen, ehe er diese Entscheidung von den Ereignissen in Rom und Venedig abhängig machen läßt. Es ist kaum anzunehmen, daß das Parlament dieser Politik sich widersetzen würde, und auch Garibaldi wird die Lage der sardinischen Regierung zu würdigen wissen. Die Wahl Farini's als Commissar der l. Regierung in Neapel wird ebenfalls die Zustimmung des Dictators haben, da er den ehemaligen Gouverneur von Bologna sehr wohl leiden mag. — Graf Cavour hatte die Absicht, sich zur Begrüßung des Kaisers Napoleon nach Chambery zu begeben; die Bedenkllichkeit der Situation fesselt ihn jedoch an den Regierungssitz. So werden denn Farini und des Königs erster Adjutant, La Rocca, den Kaiser in Chambery begrüßen. Der Minister des Innern wird bei dieser Gelegenheit versuchen, sich über die römischen Angelegenheiten mit dem Kaiser zu verständigen, denn die Haltung der französischen Regierung ist Rom gegenüber so unentschieden und schwankend als möglich, Hr. v. Grammont hat, trotz seiner vielfachen energischen Anläufe, doch nicht viel ausgerichtet, und seit der Zusammenkunft in Leipzig ist man noch weniger gefähig.

Anzeige.

Hiermit die ergebnste Anzeige, daß ich auf diesem Plage ein Material- und Farb-Waaren-Geschäft en gros und en detail etablirt habe und empfehle mich einem geehrten Publikum unter Zusicherung reellster Bedienung.

Neunkirchen, den 1. August 1860.

Carl Hones.

Anzeige.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier mein früheres Geschäft als Schirmmacher wieder eröffnet habe. Da ich durch kränkliche Umstände dasselbe nicht mehr selbst betreiben kann, so wird mein ältester Sohn sich bemühen, dasselbe für mich und in meinem Namen fortzuführen.

Alle Reparaturen an Sonn- und Regenschirmen werden schnell und billig befördert.

Meine Wohnung ist bei Herrn Franz Greif.

F. J. Klein.

Anzeige.

Ein gut empfohlenes Mädchen, welches etwas Nähen und Bügeln kann wird in einem Spezereiladen für Saarbrücken gesucht; der Eintritt wird baldigst gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction dieses Blattes.

Soeben ist erschienen und von L. A. Brodhans in Leipzig durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Das Luther-Denkmal in Worms

nach dem Entwurfe von Ernst Rietschel. Ein Kunstblatt in Holzschnitt mit erklärendem Text in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Preis 15 Ngr. oder 54 Kr. Rheinisch.

Auf Kosten des Luther-Denkmal-Bereins hergestellt, wird das Blatt, als Eigenthum desselben, zum Besten des Denkmalfonds ausgegeben, um einen Theil der noch fehlenden 60,000 Fl. aufzubringen. Alle Freunde dieses Unternehmens, welchen die Ausführung des Monuments selbst am Herzen liegt, werden daher dringend ersucht, sich in dem Kreise ihrer Bekannten für den Verkauf dieses Blattes lebhaft zu verwenden. Jeder Abnehmer erhält auf 10 auf einmal bestellte Exemplare ein Freieemplar.

Worms, im Juli 1860.

Der Ausschuss des Luther-Denkmal-Bereins

Allgemeine Deutsche National-Lotterie

Vorläufige Zusammenstellung der Gewinne.

- 1) Gartenhaus mit Gartengrundstück bei Weimar.
- 2) Ein eigenhändiger Brief Schillers.
- 3) Ein emailirter Goldring mit Schillers Haaren.
- 4) Ein massives Haus in Freiburg a./N., erbaut von Vater Jahn, mit Nebengebäuden, Garten- und Feldgrundstück.
- 5) Kupferstiche, Albums, literar. Werke, Holzschnitte, Delgemälde zc.
- 6) ein großer eleganter Concertflügel.
- 7) 5 Concertflügel aus der berühmten Fabrik von Streicher in Wien.
- 8) Zweihundert goldene Damenuhren.
- 9) Zweihundert goldene Herrnuhren.
- 10) Silberne Kaffee- und Theeservice, Bestecke, Pöffel und andere Silberfachen.
- 11) Eine große orientalische Perle.
- 12) Eine Brillant-Damenbroche, mehrere goldene und emailirte Damenbrochen, Busen-nadeln, Armbänder, Ohrringe, Ringe, Schmuckfachen zc., Thee- und Kaffeeservice von Porzellan, Aufsätze, Blumenvasen, Krystall- und Glaswaaren, Seidenzeuge, Shawls, Spiegel, Möbel zc. zc.

Die Ziehung der Lotterie beginnt am 20.

November dieses Jahres.

Loose à 1 Thlr., wovon jedes Loos mindestens den Kaufpreiswerth des Einsatzes gewinnt, sind zu haben in der Buchdruckerei von C. Maurer in St. Wendel.

Zweibrücker Fruchtpreise vom 10. Aug. Der Centner Weizen 6 fl. 41 kr.; Korn 4 fl. 51 kr.; Spelkern, 6 fl. 35 kr.; Spelz „ fl. — kr.; Gerste „ fl. — kr., Hafer 4 fl. 28 kr. 8 Kilogr. Kornbrot 20 Kreuzer.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurüctretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel auch noch so alt sei, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen, nicht aber die Medikamente, welche etwa später verlangt werden.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dergl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Im Ferneren bemerke ich noch, daß bei der Expedition d. Bl. viele 100 Zeugnisse deponirt habe, welche wohl am Besten die Zweckmäßigkeit meiner Cur-Methode beweisen.

Arzt-Altherr, in Gais, Ranton Appenzell in der Schweiz.



St. Wendel.

Im Saale zum Schwanen.

Dinstag den 14. August wird der weltberühmte Athlet

Francis Schneider

und der erste Turner Hippolit Köppler hier seine erste Vorstellung zu geben. Ich enthalte mich allen Lobpreisungen und bitte, sich von meiner Vorstellung zu überzeugen, die jedem geehrten Besucher sagen wird, nie so etwas gesehen zu haben. Die Kostüme und das ganze Spiel sind unterhaltend und lehrreich für Jedermann. Da nur einige Vorstellungen stattfinden, so bittet man die Gelegenheit zu benutzen. Anfang der Vorstellung Abends 8 Uhr.

Erster Platz 7 1/2 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Dritter Platz 2 1/2 Sgr.

Ich bitte mich nicht mit Jean Schneider zu verwechseln, da ich zum ersten Mal die Ehre habe hier aufzutreten.

Das Nähere besagen die Zettel.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger Carl Maurer in St. Wendel.